Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 37=57 (1891)

Heft: 7

Artikel: Zur Entwicklung der Gebirgsartillerie mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen

Autor: Tscharner, von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwischen Frankreich und Italien betrachtet der französische Generalstab die über den Simplon. Napoleon I. hat diese schönste aller Gebirgsstrassen wenige Jahre, nachdem er mit einer Armee den wenig wegsamen Grossen St. Bernard überschritten, gebaut.

Bei Benützung der Operationslinie über den Mont Cenis stösst die italienische Armee sofort auf die französischen Befestigungen. Bei der über den Gotthard wird sie diese bald durch unsere Festungsanlagen gesperrt finden. Es ist daher wahrscheinlich, dass die italienischen Generale an Benützung derjenigen über den Simplon denken werden. Allerdings die Strasse vom Simplon über Brieg und durch das Rhonethal kann durch eine schweizerische Truppenaufstellung am Gotthard in der Flanke bedroht werden. Ob aber eine Flankenstellung, aus welcher der Angriff durch ein schmales Gebirgsthal hinunter stattfinden muss, genügt, um eine italienische Armee von ihrer Benützung absehen zu lassen, ist schwer zu bestimmen.

Auf jeden Fall wäre es für uns sehr nothwendig, das Rhonethal in der günstigen Stellung von St. Maurice und zwar sowohl gegen Süden als gegen Norden zu sperren.

Es ergibt sich aus der italienisch-deutschen Allianz noch eine weitere grosse Gefahr für die Schweiz. Diese besteht darin, dass eine französische Armee über den Jura vordringen könnte, um sich zwischen die deutschen und italienischen Armeen zu stellen. Diese Gefahr wird grösser, wenn die Franzosen der Ansicht sind, dass die Schweizer ihr Gebiet nicht selbst zu vertheidigen vermögen.

Bei den vielen Uebergängen über den Jura ist es unmöglich, alle durch künstliche Anlagen zu sichern. Allerdings auch hier bietet die Natur Hülfsmittel, die sich benützen lassen.

Nur wenn wir uns die Gefahren nicht verhehlen, haben wir Hoffnung, ihnen wirksam begegnen zu können. Aus diesem Grunde haben wir auf dieselben aufmerksam gemacht.

IV.

Das Schädlichste für die Vertheidigung eines Landes ist es erfahrungsgemäss, an drohende Gefahren nicht zu glauben oder den Gegner zu unterschätzen. Damit begibt man sich der kräftigen Vorbereitung zum Widerstand und verfällt, wenn die Gefahr plötzlich erscheint, leicht in Muthlosigkeit und Verzagtheit. Die Geschichte unseres Landes hat traurige Beispiele von der Wahrheit des Letztern aufgezeichnet. Wir erinnern an den Untergang der alten Eidgenossenschaft 1798 und an den Durchmarsch der alliirten Heere 1813 und 1815.

Es mag angenehm sein, inmitten der drohenden Kriegsstürme an die Unverletzlichkeit der Neutralität, welche durch die Verträge von 1815 garantirt wurde, zu glauben. Wenn aber dennoch der Fall eintritt und an uns Anforderungen gestellt werden, die wir nicht erfüllen können und dürfen, wenn wir uns, wie es Pflicht und Selbsterhaltung erheischt, mit den Waffen widersetzen, dann werden wir kriegführende Partei und müssen uns allen Konsequenzen unterziehen. Wir müssen den Krieg bis zum Friedensschluss fortführen. Wir müssen Allianzen eingehen mit Denjenigen, welche unsern Feind bekämpfen. Die Allianz eines kleinen Staates mit einem mächtigen hat zwar ihre Gefahr, aber zunächst muss man denken, die nächste und grösste Gefahr abzuwenden.

Damit unser Heer seine Aufgabe erfüllen könne, muss dasselbe so eingerichtet sein:

1. dass es zur Vertheidigung des eigenen Landes eine möglichst grosse Anzahl Streiter aufstellen könne;

2. muss dasselbe eine kräftige Theilnahme an einem selbst längere Zeit andauernden Krieg gegen den gemeinsamen Feind ermöglichen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Entwicklung der Gebirgsartillerie mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen.

Von Major von Tscharner.

(Fortsetzung.)

Spanien.

In Spanien war in den Vierziger Jahren eine 12 ℔ Haubitze im Gebrauch. Später wurden gezogene Vorderlader französischer Konstruktion und auch 4,5 cm Withworth-Vorderlader eingeführt.

Kaliber	45 mm/45 mm	7 cm/7,55	8 cm/8,65
	Hexagonalführung	6 La Hitte-Züge	
Geschossgewicht	1,312 kg	3 kg	4,3 kg
Ladung	190 gr	250 gr	350 gr
Rohrgewicht	75 kg	74 kg	100 kg

Im Jahr 1869 wurde die Holzlaffete durch eine Eisenlaffete ersetzt.

Nach dem Wehrgesetz von 1870 hatte die Gebirgsartillerie, einbegriffen 1 Regiment mit 5 Batterien auf Cuba, aus 3 Regimentern zu bestehen.

Die Bürger- und Karlistenkriege, sowie die vielen Insurrektionen, deren Kämpfe namentlich in den gebirgigen Theilen des Landes mit Hartnäckigkeit geführt wurden, mussten die spanische Gebirgsartillerie in ausgedehntem Masse zur Verwendung kommen lassen.

Als im Juli 1873 die karlistische Erhebung grössere Dimensionen angenommen hatte, stellte die Republik derselben eine Armee von 18000

Mann, 1200 Pferden, 12 Feld- und 20 Gebirgsgeschützen entgegen. Für die Operationen in den verschiedenen Provinzen wurden in der Regel gemischte Halbbrigaden von 1500—3000 Mann gebildet, welche sich aus 2—5 Bataillonen, 80—120 Pferden und 4 Gebirgsgeschützen zusammensetzten. Es trafen also auf 1000 Mann Infanterie 1—2 Geschütze.

Da es erst im November 1875 gelang, den Aufstand gänzlich zu unterdrücken, so kamen während der zweiten Hälfte der Operationen die im Jahre 1874 eingeführten Hinterladungs-Gebirgsgeschütze Plasencia zur Verwendung.

Die unter Martinez Campos stehende Armee zählte Anfangs September 1875: 62 Bataillone, 38 Schwadronen, 12 Krupp'sche Feldgeschütze und 56 Kanonen Plasencia. Total 53,080 Mann und 68 Geschütze. Bei der Eintheilung dieser Armee in Divisionen und Brigaden hatten letztere einen Bestand von 3—6 Bataillonen, 80—160 Pferden und 4—6 Gebirgsgeschützen. Ausnahmsweise wurden Gruppen mit 2 Bataillonen, 50 Pferden und 2 Geschützen gebildet.

Da es sich bei den militärischen Aktionen vielfach um den Angriff von verschanzten Stellungen und befestigten Plätzen handelte, so bestand die Aufgabe der Artillerie öfters in der Beschiessung fester Objekte und gedeckter Truppen. Es verschossen z. B. 14 Plasencia-Geschütze bei der Belagerung von Seo de Urgel 3215 Granaten.

Das Gebirgsgeschütz Mod. 1874 besteht aus einem Stahlrohre und einer Eisenlaffete. Das massive Rohr zerfällt in das kurze zylindrische Bodenstück zur Aufnahme des Schraubenverschlusses und das stark konische lange Feld. Hinten links an der Bodenfläche eine Aufsatz-Hülse. Das Korn ist auf einem seitlichen Ansatze zuvorderst bei der Mündung angebracht, die Tragzapfen sind mit Kautschukringen versehen.

Die Bohrung zerfällt in das Lager für den Verschluss, das Ringlager, den Ladungsraum, den Uebergangskonus und den gezogenen Theil. Letzterer ist mit 12 Keilzügen von 1,25 mm Tiefe und 3 m Dralllänge versehen. Das Kaliber beträgt 7,85 cm.

Der Verschluss besteht ähnlich dem französischen aus einer massiven Schraube mit an zwei Stellen unterbrochenem Gewinde, welche mittelst einer Thüre nach seitwärts gedreht werden kann. Die Liderung wird durch eine stählerne Platte mit vorstehendem Rande bewerkstelligt. Zentral durch den Verschluss geht der kupferne Zündlochstollen. Der Verschluss erfordert die Anwendung einer Ladebüchse.

Der Aufsatz, aus Stange, Kopf und Stellring bestehend, ist mit einer Höheneintheilung bis zu 320 mm und einer Seiteneintheilung von 20 mm links bis 5 mm rechts versehen. Länge der Visirlinie 930 mm.

Um zu verhindern, dass durch das Abziehen der Schlagröhre das Rohr aus der Richtung gebracht werde, wird eine besondere Vorrichtung angewendet. Oben auf dem Bodenstück wird mittelst eines Riemen ein zweiarmiger Hebel befestigt. Der kurze Arm desselben trägt einen Haken zum Anhängen der Schlagröhre, durch einen Schlag auf den gegen die Mündung gewendeten langen Arm wird das Geschütz abgefeuert.

Das Rohr wiegt bei einer Gesammtlänge von 1011 mm, 102 kg.

Die Laffete hat parallele Wände, zwischen welchen am Laffetenschweif ein kleines Kistchen angeordnet ist. Die Achspfannen sind ähnlich den Tragpfannen eingerichtet, da die Stahlachse zum Verladen des Geschützes abgenommen wird. Die Achslager sind mit Kautschukbändern ausgefüttert. Die Richtvorrichtung besteht aus der Richtschraube mit Gabel, der Richtschraubenmutter, welche gleichzeitig ein horizontales Zahnrad bildet und einem vertikalen Zahnrad, dessen Achse ausserhalb der rechten Laffetenwand eine Kurbel trägt.

Zur Befestigung der Gabeldeichsel dienen je 2 starke Zapfen auf beiden Seiten des Laffetenschweifes.

Die Munition. Die Geschosse haben Bleimantelführung, indessen wurde der dicke Bleimantel später durch einen dünnen Bleimantel ersetzt. Anfangs waren einfache und doppelwandige Granaten gebräuchlich, bald aber wurden Ringgranaten eingeführt.

Die Ringgranate mit 9 Ringen à 10 Zacken enthält 200 gr Sprengladung und wiegt 3,8 kg. Als Granatzünder wurde zuerst ein Vorsteckerzünder verwendet, wogegen jetzt der Zünder Mod. 82 mit konstanter Sicherung im Gebrauch steht.

Das Röhrenshrapnel aus Gusseisen mit 90 Kugeln à 11 gr. und einer Sprengladung von 10 gr hat ein Gewicht von 4,67 kg.

Der Zeitzünder Mod. 1874 wurde durch den Zeitzünder Mod. 1880 ersetzt, welcher mit einer Distanzeintheilung in Metermass bis 1900 m versehen ist.

Die Kartätsche mit 48 Kugeln à 44 gr. wiegt 3,34 kg.

Bei dem spanischen Gebirgsgeschütz sind verschiedene Ladungen gebräuchlich, nämlich eine Schusspatrone von 400 gr. und Wurfpatronen von 250, 150 und 100 gr. Die Schussladung gibt der Granate eine Anfangsgeschwindigkeit von 280 m.

Distanz in Meter	Elevation in Graden	Streuung nach Länge in Meter	Streuung nach Seite in Meter
1000	4,0′	26,5	7,6
1600	7,12′	48,5	12,4
2100	10,46′	63,5	13,8
2700	16,50′	77,5	25,2
3000	20,35′	—	—

Die Munitionskisten, mit Deckel oben, sind zur Aufnahme von 10 Schüssen eingerichtet, wobei die Geschosse stehend verpackt werden.

Anfänglich bestand die Ausrüstung einer Kiste aus 7 Granaten, 2 Shrapnel und 1 Kartätsche, wogegen dieselbe später zu 5 Granaten, 4 Shrapnel und 1 Kartätsche angenommen wurde.

Die spanische Gebirgsartillerie verwendet einen Einheits-Tragsattel, welcher in 3 Grössen vorhanden ist. Derselbe besteht ähnlich dem schweizerischen aus 2 Sattelbogen, welche durch 2 Riegel, 2 obere und 2 untere Stege verbunden sind. Eigenartig ist das Sattelkissen, dasselbe wird nämlich durch eine Lederunterlage gebildet, an welcher eine dicke Schichte loser Wolle befestigt ist. Das Gewicht eines Sattels sammt Beschirrung beträgt ungefähr 54 kg.

Belastung der Tragthiere.

Rädertragthier mit der Achse und den Rädern nebst Zuladung	152 kg
Laffetentragthier mit dem Laffetenkörper nebst Zubehör	152 „
Rohrtragthier mit dem Rohr nebst Zubehör	178 „
Munitionstragthier mit 2 Kisten nebst Zuladung	196 „

Die Reorganisation von 1877 erhöhte den Bestand an Gebirgsartillerie auf 3 Regimenter à 6 Batterien, von welchen je die 6. als Munitionskolonne verwendet werden sollte.

	Offiziere	Mannschaft	Reitpferde	Maulthiere	Geschütze
Friedensstand einer Batterie	4	116	9	30	4
Kriegsstand	5	170	11	70	6
Friedensstand einer Munitionskolonne	4	58	3	15	2
Kriegsstand	mehr	114	5	185	—

Auf Cuba 1 Regiment mit 4 Batterien. Nach der Insurrektion von 1880 wurde dort jedoch der Friedensstand auf 1 Batterie reduzirt.

Die Reorganisationen in den Jahren 1882 und 1883 änderten den Bestand der Gebirgsartillerie nicht, dagegen wurde derselbe 1885 auf 2 Regimenter herabgesetzt.

Jedes Regiment wird von einem Oberst kommandirt und besteht aus 6 Batterien und 1 Munitionskolonne à 2 Sektionen.

Der Regimentsstab, bei welchem die nothwendigen Offiziere zur Formirung von Abtheilungen und Munitionskolonnen vorhanden sind, zählt: 23 Mann, 35 Pferde und 6 Maulthiere.

Stand einer Batterie	Friedensfuss	Kriegsfuss
Offiziere	4	5
Mannschaft	126	192
Reitpferde	9	11
Maulthiere	34	70
Geschütze	6	6
Munitionskisten	24	60

Von den Unteroffizieren sind pro Batterie 4 als Eclaireurs bestimmt und desshalb mit Karabinern bewaffnet, die übrige Mannschaft trägt den Säbel.

Munitionsausrüstung: 300 Granaten, 240 Shrapnel, 60 Kartätschen.

Für die Munitionskolonne ist der bereits angegebene Bestand beibehalten worden.

Im Jahre 1889 hat eine Reduktion des Friedensstandes einer Batterie auf 4 Offiziere, 89 Mann und 4 Geschütze stattgefunden.

Ganz kleine Gebirgsartillerieabtheilungen sind auf den Philippinen und Puerto-Rico stationirt.

Von den beiden in Spanien stehenden Regimentern befindet sich das erste in Barcelona, das zweite in Zaragoza.

(Fortsetzung folgt.)

Taschenbuch für den Schiesslehrer (Offizier, Unteroffizier, Einj.-Freiw.-Gefreiter etc.) bei den Zielübungen, im Entfernungsschätzen und in der Verwendung der Waffe. Von Major von Brunn. Dritte auf Grund der Schiessvorschrift und des Exerzierreglements von 1889 umgeänderte Auflage. (Infanterie-Ausgabe.) Mit 10 Abbildungen im Text. Kl. 8., cart. 126 S. Berlin 1890, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 1. 60.

Dieses Taschenbuch gibt ein klares Bild über den Gang der Schiessausbildung des deutschen Infanteristen. Die darin enthaltenen Winke und Rathschläge sind auch für den schweizerischen Offizier und Unteroffizier werthvoll. M.

Die Abrichtung des Remontepferdes in 30 Lektionen. Nebst einem praktischen Lehrgang der hohen Schule, von van den Hove-de Heusch. Mit 1 Tafel Abbildungen. Autorisirte Uebersetzung. 8° geh. 202 S. Dresden 1890, Hof-Verlag R. von Grumbkow. Preis Fr. 8. —

Unter Fachleuten erleidet das Werk die verschiedenste, extremste Beurtheilung: Viele, und besonders auch Militärs, halten es für epochemachend; Andere, und darunter die wahrhaft hippologisch gebildeten Stallmeister, betrachten es als Unsinn. Auf alle Fälle hat das Buch einen unrichtigen Titel, es sollte heissen: „Ge-